Fernsprech-Stellen 11 Altst., 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 18 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. Zu Neustadt: ... Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Dienstag oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abbildungen der Dresdner Gemälde-Galerie, reproducirt nach Zeichnungen und Stichen in Cabinet-Format Stück 15 Pf., 12 Stück incl. eleganter Mappe 1 M. 75 Pf.
Cabinetbilder, Ansichten von Dresden und sächs. Schweiz, 12 Stück incl. Mappe 2 M.
J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Neu! Neu! Ueberraschender Fortschritt. **Fortuna-Feder mit Patentspitze.** Fabrik-Depot bei **G. H. Rehfeld & Sohn, Hauptstrasse 24.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Täglich Eingang von Neuheiten **geschmackvoller Bijouterien,** als: Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Hutagraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. **Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.** Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt. **J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.**

Für die **Dresdner Nachrichten,** sowie für **alle** Blätter der Welt nimmt zu tarifmässigen Preisen Inserate an die **erste und älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Dresden.** Wirksame Abfassung der Annonce, diskrete Entgegennahme und Weiterbeförderung der Offert-Briefe gratis.

Ratanhia-Mundwasser-Zahntinctur, heilkräftig, antiseptisch, erfrischend, Fl. 1 Mk., auf 12 Fl. 1 Fl. Rabatt. **Kgl. Hofapotheke, Dresden,** am Georgenthor.

Nr. 169. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl. | Dresden, 1886. **Freitag, 18. Juni.**

Witterungsaussichten für den 18. Juni: Nordwestwind bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Verhältnißmäßig kalt. Windstärke zeit- und stellenweise stürmisch. Charakter der Witterung wechselnd.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die Münchener Ereignisse drängen nach wie vor alles Andere in den Hintergrund. Zu tief ist die Volksseele durch die sich häufenden Katastrophen im bayrischen Königshause aufgewühlt, als daß ihre Erregung nicht noch lange nachzittern sollte. Leider fehlt es auch nicht an Bestrebungen, diese Volkserregung zu steigern oder zu selbstsüchtigen Zwecken auszubeuten. Das ist umso nichtswürdiger, als die hohe Tragik der Ereignisse jedem fühlenden Menschen von selbst Zurückhaltung auferlegen sollte. Wenn es gelingt, über die großen Schwierigkeiten Bayerns ohne tiefgehende Erschütterungen hinwegzukommen, so spricht dies einerseits für die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des monarchischen Prinzips als solchen, das selbst offenkundige Gebrechen bei den obersten Trägern der Fürstengewalt überwindet, sodann verdankt man dies dreierlei Faktoren: zunächst dem königstreuen, loyalen Sinne des wackeren Bayernvolkes, das sich selbst durch die Verirrungen und schweren Heimsuchungen seiner Fürsten nicht wankend machen läßt, sodann der klugen Festigkeit des Prinz-Regenten und seiner ehrenwerthen Minister, endlich auch dem durchaus korrekten Verhalten der Reichsregierung. Fürst Bismarck hat mit anerkennenswerther Deutlichkeit erklären lassen, daß die Ordnung der Thronfolge, bez. die Einsetzung der Regentschaft „nur in Bayern und durch Bayern" entschieden werden könne. Kein Zeichen einer Einmischung von Berlin aus ist zu Tage getreten. Das erleichtert auf's Glücklichste die großen Schwierigkeiten. Ein weiterer Vortheil ist, daß die Räubergeschichten, die man absichtlich erfindet, rasch als solche erkannt werden. Dahin gehört die Entlarvung einer angeblichen Proklamation des Königs Ludwig, übrigens ein plumpes Machwerk der Umsturzpartei. Auch die Rederei des Leibchirurgen Dr. Schleiß v. Löwenfeld: er halte den König gar nicht für geisteskrank, ist rasch als das Geschwätz eines zumpeligen alten Mannes enthüllt worden. Dr. v. Schleiß ist ein Greis von 75 Jahren, der den König seit mehr denn 15 Jahren nicht behandelt und seitdem nur ein-, zweimal im Jahre beim Empfang der Beamten in Starnberg flüchtig gesehen hat. Zudem hat derselbe an erster Stelle das ärztliche Protokoll über den Obduktionsbefund unterschrieben und selbst erklärt, er habe gar kein Gegengutachten gegen den Ausspruch der Irrenärzte abgegeben.

Mit Fug und Recht besteht aber die Volksstimme darauf, daß aus dem dem Landtage unterbreiteten Beweismaterial über den Geisteszustand des Königs so viel veröffentlicht wird, als zur Rechtfertigung der Entmündigung unerläßlich ist. Man scheide Alles aus, was aus dem Verhalten des geisteskranken Königs das natürliche und das Anstandsgefühl verletzen müßte; selbst bei einem Privatmann wird Niemand solche peinliche Einzelheiten breittreten wollen, wie sie über den Verkehr des Königs mit einzelnen Lieblingen, Ehrvanziegers [?], Stallknechten u. s. w. umlaufen. Alles nicht Anstößige aber veröffentliche man ohne Zimperei. — Was nun die Einsetzung des geisteskranken Prinzen Otto als König anlangt, so empfindet man immer allgemeiner das Verletzende dieses Schrittes. Man wird bei der Verzwicktheit der Verhältnisse immer irgendwo einen Fehler begehen, einen formellen Verstoß oder einen materiellen Eingriff in das natürliche Recht. Entweder muß der unglückliche Otto den Eid auf die Verfassung leisten (da man ihn dies aber unmöglich thun lassen kann, so bleibt die Verfassung in einem wesentlichen Stücke unausgefüllt) oder man verletzt die Ehrfurcht vor dem Königthum durch Ausrufung eines Geisteskranken als König. Das Letztere ist das weit größere Uebel. Gerade streng monarchische Politiker müssen vor dieser Uebertreibung des Werthes der Form zurückschrecken. Bereits bereitet man auf dem Landtage den Antrag vor, da Prinz Otto weder eine Erklärung über Annahme oder Verzicht auf die Krone geben, noch den Eid leisten könne, dies als stillschweigenden Verzicht ansehen solle. Das allein entspricht der Würde des Königthums und den Interessen des Landes. Finanzielle Erwägungen, die hiergegen sprechen, müssen, wo so hohe Dinge in Frage kommen, schlechterdings schweigen. Vor Jahr und Tag ist nämlich ein gehässiger Streit zwischen den bayrischen Prinzen über das Vermögen der Sekundo-Genitur durch einen Schiedsspruch des Königs Ludwig dahin erledigt worden, daß nicht der Prinz Luitpold, sondern der Prinz Otto in den Besitz desselben zu kommen habe. Der Großoheim des Königs Ludwig, Prinz Karl, der Bundesfeldherr von 1866, hinterließ 1875 ein Vermögen von gegen 10 Mill. Mk., um das sich Prinz Luitpold mit der Vormundschaft des Prinzen Otto stritt. Der verstorbene König entschied zu Gunsten seines Bruders. Da die Unterhaltung desselben natürlich noch lange nicht die Zinsen dieser Erbschaft verbrauchte (Prinz Otto genoß außerdem noch eine Kapital-Apanage von 137,148 Mk.), so mag seitdem ein gewaltiger Kapitalstock gesammelt sein. Wird Prinz Otto König, so tritt der Prinzregent Luitpold in den Genuß der Sekundo-Genitur. Nicht ganz so klar ist es, wem der Genuß derselben zusteht, wenn der Regent zum König ausgerufen wird. Auch die Frage nach der Bezahlung der Schulden des Königs verlangt eine Lösung durch den Landtag. Ueber das Schicksal der Märchenschlösser lese man in der „Tagesch." einen Artikel nach.

Wir vermögen uns von den bayrischen Verhältnissen nicht zu trennen, ohne noch einen Gesichtspunkt zur Sprache zu bringen. Die Leiche des Königs Ludwig ist nicht blos von der Kirche, der er angehörte, mit allen Ceremonien eingesegnet worden und wird von der Geistlichkeit mit allem bei solchen traurigen Anlässen vorgeschriebenen Pomp zur letzten Ruhestätte begleitet werden; der Erzbischof von München hat auch in einem amtlichen Erlasse mit bemerkenswerther Wärme Fürbitten für den König angeordnet. Dieses erzbischöfliche Schreiben berührt um so wohlthuender, als bekannt ist, daß König Ludwig durchaus nicht der ultramontanen Richtung angehörte. Wir wünschten, die Geistlichkeit übte diese Versöhnlichkeit und Milde auch da, wo es sich nicht um einen königlichen Selbstmörder handelt! Lieblosigkeit und geistlicher Eifer bei bürgerlichen Selbstmördern haben, ach, wie oft! schon zarte Gefühle verletzt und Hunderte der Kirche entfremdet. Nach dem Erlasse des Erzbischofs von München bei diesem außergewöhnlichen Falle haben wenigstens die Geistlichen kein Recht mehr, sich auf das Verbot der Kirche zu berufen, Selbstmördern kirchliche Ehren zu erweisen. Das gilt von den Geistlichen aller Kirchen.

In Kürze gedenken wir noch einiger sonstiger Ereignisse. Die Erwartung, daß des dem Reichstag erspart bleibe, noch zu einer Sitzung zusammenzutreten, erfüllt sich leider nicht. Bismarcks Leibblatt kündigt an, daß der Bundesrath auf einer Beschlußfassung des Reichstages über die Branntweinsteuer bestehe. Was dabei freilich herauskommt, ist räthselhaft. Alle Parteien, ohne jede Ausnahme, haben durch ihre Zeitungen erklärt, man könne ihnen unmöglich jetzt noch zumuthen, dieses Gesetz zu berathen; das sei eine ganz zwecklose Arbeit. Nun wird sich, wenn Bismarck darauf besteht, eine Quittung über seine Branntweinsteuervorlage zu erhalten, am 30. Juni Folgendes ereignen. Das Präsidium des Reichstages, der Berichterstatter und ein Dutzend Abgeordnete finden sich in Berlin ein. Ein beschlußfähiges Haus wird keinesfalls erzielt. Besteht Bismarck auf der Durchberathung des Entwurfs, so wird sich jeden Tag der eine oder andere der Berliner Abgeordneten einstellen, der die Auszählung des Reichstages verlangt und jede Beschlußfassung verhindert. Ein solches Schauspiel sollte man ersparen.

Obwohl der französische Senat einen Ausschuß gewählt hat, in welchem 6 Stimmen gegen die Prinzenausweisung und nur 3 dafür sind, so nimmt man doch an, daß der vollzählige Senat im Sinne der Regierung entscheidet. Freycinet rechnet auf eine 20 Stimmen-Mehrheit für die Prinzenausweisung. Doch glaubt man, daß der Senat das Gesetz in der Fassung der Deputirtenkammer ablehnt und auf den ursprünglichen Entwurf Freycinets zurückgreift. Sollte aber der Senat die Prinzenausweisung verwerfen, so ist es nicht unmöglich, daß das Ministerium zurücktritt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 17. Juni.

Berlin. Der Kaiser äußerte am Dienstag bei dem Empfange einer größeren Anzahl Offiziere seine tiefe Bewegung über die Vorgänge in Bayern. „Leider müsse man ja," bemerkte er, „aus den zahlreichen Einzelheiten der letzten Jahre den Schluß ziehen, daß die furchtbare Katastrophe nur eine Frage der Zeit und die Wiederherstellung der Gesundheit des Königs unmöglich war. Es erfülle aber mit tiefer Wehmuth, den Träger eines so hohen Namens und einen so hochbegabten Herrscher so furchtbar enden zu sehen." Einer der rangältesten Offiziere bemerkte, dieser Unglücksfall sei auch ein schwerer Schlag für Bayern. „Ja, auch für das Land Bayern," erwiderte der Kaiser, „aber das ist loyal." — Der Kronprinz ist Abends mit dem Generalleutnant von Schlichting nach München abgereist. — Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm begaben sich zum Kurgebrauch nach Reichenhall. — Fürst Bismarck begiebt sich demnächst nach Kissingen. — Infolge des unsicheren Wetters ist das Künstlerfest im Ausstellungspark auf Sonnabend verschoben worden. — Im Diätenprozeß gegen Hasenclever ist der Termin vor dem Reichsgericht auf den 25. Nov. festgesetzt worden.

Berlin. Der Münchener Korrespondent der „Voss. Ztg." erfährt über die Anleihe-Angelegenheit, daß die preußische und Reichsregierung sich thatsächlich nicht hineingemischt habe. Seitens eines Pariser Finanziers sollten, ob mit Beihilfe der Orleans oder ohne dieselben bleibt dahingestellt, dem Könige 40 Millionen zur Verfügung gestellt werden, wenn Bayern sich in einem Kriegsfalle, es war zur Zeit der griechischen Frage, sich zwischen Deutschland und Frankreich neutral verhalten wolle. Der Bevollmächtigte des Financiers unterhandelte mit einer hiesigen, sehr hohen Persönlichkeit, ohne zu bedenken, daß dieselbe sich der höchsten Gunst Preußens erfreut, was erst jüngst wieder durch Verleihung eines hohen Ordens zum Ausdruck kam. Um Bayern davor zu wahren, daß ihm mit französischem Gelde geholfen werde, und um gleichzeitig den gegen Preußen zielenden Plan der bayrischen Neutralität zu vereiteln, wandte sich die hiesige hohe Person einfach an den Prinzen Luitpold und theilte ihm Alles mit. Daraufhin kam die Regentschaftsfrage, die ursprünglich bis mindestens nach Veranstaltung der Ludwig-Jubiläumsfeier verschoben war, in Fluß und zu schneller Erledigung.

Köln. Es liegen Berliner Telegrammen der „Köln. Ztg." zufolge aus jüngster Zeit verschiedene Anzeichen vor, daß sich Deutschlands Stimmung gegen Frankreich mit Frankreichs Stimmung gegen Deutschland mehr und mehr in Einklang setzt, das heißt, eine recht unfreundliche wird. Der Prinzenausweisung gegenüber, als ausschließlich französischen Sache, habe sich Deutschland vollständig gleichgiltig verhalten, umsomehr als die Orleans als die schlimmsten Patriotenligisten im Deutschenhaß wetteifern. Der Grund der Verstimmung sei einfach die Ueberzeugung, daß Frankreich Deutschland feindlich gesinnt sei und es unter allen Umständen vorläufig bleiben wolle.

München. In der Erklärung des Leibarztes des Königs, Geh. Rath Gietl, heißt es: Nach erfolgten Beobachtungen sehe ich mich zu der Erklärung gezwungen, daß durch Jahre hindurch der Geisteszustand des Königs als getrübt und gestört von mir erkannt worden ist und ich erklärte, eine Katastrophe werde eintreten. Es war immer mein Grundsatz, nach keiner Seite Erklärungen über den Geisteszustand des Königs abzugeben, nur mit dem Medizinalrathe Brattler, welcher 7 Jahre lang den Prinzen Otto ärztlich überwachte und behandelt hatte, sprach ich öfter über den Geisteszustand des Königs. Wir waren Beide einig, daß die Geistesstörung des Königs eine tiefe sei, ähnlich jener des Prinzen Otto.

Smichow. In der heute hier abgehaltenen vierzehnten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Prag-Duxer Eisenbahn wurden der Geschäftsbericht und die Rechnungsabschlüsse pro 1885 genehmigt, dem Verwaltungsrathe einstimmig das Absolutorium ertheilt und die ausscheidenden Verwaltungsräthe Bankdirektor Bauer, Wirthschaftsrath Priborsky und Konsul Gutmann wiedergewählt.

Berliner Börse. Die Tendenz war schwach, Kredit und Diskonto niedriger, andere Banken geschäftslos. Deutsche spekulative Bahnen waren angeboten und nachgebend, österreichische still, fremde Renten abgeschwächt, Montanwerthe unbeachtet. Im Kassaverkehre waren deutsche Bahnen schwächer, Berlin-Dresdner Stammprioritäten zu höheren Coursen gut gefragt, österreichische Bahnen fest, Banken still, Bergwerke schwächer, Industrien ruhig, ebenso österreichische Prioritäten. Privatdiskont 2⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Credit 226,70. Staatsbahn 188,60. Lombarden 93,25. Galizier 161. Egypter 73. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardb. —. Dresdner Bank —. Diskonto 212,20. Schwach.

Wien, 17. Juni. Credit 282,00. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Galizier —,—. Elbethal —. Ung. Gold 106,27. Staatsbahn —. Ruhig.

Paris, 17. Juni. Schluß. Rente 82,62. Anleihe 110,25. Italiener 101,35. Staatsbahn 478,75. Lombarden 232,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 58,75. Egypter 363,00. Ottomanen 536,00. Neue Anleihe —,—. Träge.

London, 17. Juni, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1873er Russen 98½. Italiener 100⅛. Lombarden 9⅛. Konv. Türken 15⅛. 4proc. fundirte Amerikaner 127½. 4proc. Ungar. Goldrente 85⅛. Oesterr. Goldrente 94. Preuß. Consols 105. Egypter 72. Neue Egypter 95½. Garant. Egypter 99½. Ottomanbank 11⅛. Suez-Actien 84½. — Stimmung: Matt. — Wetter: Kalt.

Breslau, 17. Juni, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Juni-Juli 35,50, pr. August-Septbr. 36,30, pr. Sept.-Oct. 37,00. Roggen pr. Juni-Juli 134,00, pr. Juli-Aug. 134,00, pr. Sept.-October 134,50. Rüböl loco pr. Juni 44,50, pr. September-October 44,50. Ruhig. Zink 13,90 Br. Wetter: Unbeständig.

Stettin, 17. Juni, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen still, loco 144—151, pr. Juni-Juli 151,00, pr. September-October 151,00. Roggen matt, loco 123—126, pr. Juni-Juli 126,00, pr. September-October 127,50. Rüböl ruhig, pr. Juni-Juli 43,20, pr. September-October 43,00. Spiritus fest, loco 36,50, pr. Juni-Juli 36,40, pr. August-September 37,20, pr. Sept.-Octbr. 38,00. Petroleum loco versteuert Usance 1½ Proc. Tara 10,75.

Amsterdam (Produkten), 17. Juni. (Schluß.) Weizen per November 210. Roggen per October 129.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August besichtigte in Wien das neue großartige Universitätsgebäude. Am Pfingstmontag reiste S. kgl. Hoheit nach Graz; er gedachte mit dem Kaiser von Oesterreich in dem Lager nächst Bruck an der Leitha behufs Truppenbesichtigungen zusammenzutreffen. Da einige Wiener Zeitungen berichtet hatten, die Kaiserin von Oesterreich werde mit ihrer jüngsten Tochter, der Erzherzogin Valerie in Gastein eintreffen und dort würde sich der sächsische Prinz zur Brautschau einstellen, so wird jetzt in amtlichen Wiener Blättern erklärt: daß die Kaiserin und die Erzherzogin erst am 1. Juli sich nach Gastein begeben, der sächsische Prinz aber, nachdem er von der Jagd in Steiermark und aus dem Lager von Bruck nach Wien zurückgekehrt sei, dann, ohne die Erzherzogin gesehen zu haben, die Weiterreise nach Ungarn am 19. Juli antreten werde.

— Heute Vormittag, zum Hochzeitstage Ihrer Königl. Majestäten, wird Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Genua (Schwester unseres Königs) auf einige Zeit zum Besuche in Pillnitz eintreffen. Ihre Kgl. Majestäten werden ihren hohen Besuch in Niedersedlitz begrüßen und dann gemeinschaftlich nach dem Sommerhoflager zurückkehren.

— Universitätsprediger, Consistorialrath Dr. theol. Ludwig Baur in Leipzig wurde zum „Geh. Kirchenrath" in der 3. Kl. der Hofrangordnung ernannt.

— Wir erhalten folgende Zuschrift aus sehr glaubwürdiger Quelle: „Die gestrige Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichte das Handschreiben, welches der König von Bayern seiner Zeit an König Johann von Sachsen richtete, um denselben vorzuschlagen, dem König Wilhelm die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Ganz abgesehen von der Existenz und dem Wortlaut dieses Handschreibens steht für die Eingeweihten längst fest, daß der vielgerühmte hochherzige Entschluß König Ludwigs hinsichtlich der deutschen Kaiserkrönung nur nach schweren Wehen und sozusagen vermittelst einer diplomatischen Zangengeburt auf die Welt kam. Als unser Volk in Waffen vor Paris lag, kam der bereits in allen Zeitungen, bei öffentlichen Toasten und in patriotischen Versammlungen ausgesprochene Wunsch der deutschen Stämme nach Einigung unter Wilhelm Barbarossa von Preußen endlich auch offiziell in Fluß, indem Bismarck vertraulich in München an die Hand geben ließ, es sei an der Zeit, der Sehnsucht des deutschen Volkes zu willfahren und das deutsche Kaiserreich aufzurichten; der König von Preußen aber werde die ihm anzubietende Krone nur dann annehmen, wenn sie ihm von den deutschen Fürsten angeboten werde; König Ludwig von Bayern, als Souverän des mächtigsten deutschen Staates außer Preußen, müsse die Initiative ergreifen. Man sah in Versailles einer bereitwilligen Rückäußerung entgegen. Aber König Ludwig zeigte sich anfangs gänzlich abgeneigt, spielte überdies sein beliebtes Verstecken und wies gelegentlich den Minister schroff ab. Nun wurde von Versailles aus bei König Johann von Sachsen angefragt, ob er, im Fall Bayern sich weigere, als Nachfolger des mächtigsten Kurfürsten im früheren deutschen Reich, den deutschen Fürsten den Vorschlag thun wolle, König Wilhelm die Kaiserkrone anzubieten. Se. Majestät König Johann gab ohne Bedenken eine zustimmende Erklärung. Als nunmehr der Großherzog von Baden bei König Ludwig Schritte that und ihm zugleich aus der Geneigtheit des sächsischen Königs kein Hehl gemacht wurde, da ergriff der unglückliche Monarch, wieder einmal einer edleren Wallung folgend, die Initiative — nein die Feder und schrieb den veröffentlichten Brief, der ihm nichtsdestoweniger zu großer Ehre gereicht." — Diese Darstellung wird durch Folgendes bestätigt: Das dem bayrischen Landtag vorzulegende Beweismaterial ist erdrückend, es sind auf 30 Bogen alle Erhebungen zusammengestellt. Alle diese beziehen sich nicht allein auf die Beweisführung für den krankhaften Zustand des Königs, sondern es wird auch förmlich eine Geschichte der königlichen Handlungen vorgeführt, die bis in's Jahr 1870 zurückreicht. Und dies geschieht zu dem Zwecke, damit erkannt werde, daß selbst die großen Akte, welche zu des Königs Ruhme so viel beigetragen haben, und aus denen man seine deutsche Gesinnung deducirte, seinen politischen Einfluß so hoch stellten, insbesondere aber die an den damaligen König von Preußen gerichteten Einladungen, den Kaisertitel anzunehmen, nicht aus der Initiative des Königs hervorgegangen sind, sondern daß er auch hierin äußeren Impulsen nachgegeben habe. Mit einem Worte: Durch das Beweismaterial wird der politische Glorienschein, welcher das Haupt Ludwigs II. umstrahlte, zerstört.

— Se. Majestät dem König ist, wie man hört, seitens der Theilnehmer am ersten sächsischen Handwerkerverbandstage nächsten Dienstag eine großartige Ovation zugedacht. Mit Extradampfer begeben sich die Handwerksgenossen, deren Huldigung der Landesherr gern entgegennehmen wird, da er Genehmigung zum Empfang im Sommerhoflager zu Pillnitz ertheilte, nach der Sommerresidenz. Den gesanglichen Theil der Ovation hat einer der ersten hiesigen Vereine bereitwilligst übernommen. Die Betheiligung dürfte eine sehr zahlreiche werden, da den Gästen der Schloßgarten zum Besuch geöffnet sein wird.

— Bei dem vorgestern Abend stattgefundenen Begräbniß des preußischen Generals a. D. Graf Monts hat sich leider ein Unfall zugetragen, der auf's Peinlichste berührte. In der Nähe der Ziegelstraße ereignete es sich auf der Pillnitzerstraße, daß ein von Striesen kommender Pferdebahnwagen den Leichenwagen so heftig anfuhr, daß der letztere ziemlich arg beschädigt wurde. Wen die Schuld an dem ärgerlichen Vorfall trifft, ist unseres Wissens nach noch nicht festgestellt. Einerseits soll sich der von der „Pietät" geleitete Leichenkondukt ganz in der Mitte der Straße bewegt haben und erst sehr spät von dem Bahngleis gewichen sein. Andrerseits aber soll der Pferdebahnkutscher entgegen seiner allgemeinen Instruktion und trotz des ermahnenden Zurufs des Pferdebahnkondukteurs nicht gehalten haben, um den Leichenzug passiren zu lassen. Glücklicherweise war die Beschädigung des Leichenwagens nicht so schwer, daß derselbe den Weg nach dem Kirchhof nicht fortsetzen konnte.

— Mitten aus dem Leben und wo nach menschlicher Voraussicht das Ziel desselben noch weitab lag, wurde am Tage nach Pfingsten

Regen-Mäntel, Ulbricht, 24 Marien-Strasse 24.